

Abschlussbericht

E-Learning-Projekt „Das E-Portfoliosystem Mahara als Forschungstagebuch“

Projektleiter: Univ. Prof. Dr. Timo Heimerdinger

E-Tutorin: Mag.^a Michaela Rizzolli, Bakk.

Projektbeginn: Oktober 2010

Projektende: Dezember 2010

Im Rahmen des E-learning Projektes Mahara als Forschungstagebuch kam Mahara als Open Source **E-Portfolio Software** mit Social Networking Funktionen¹ in einer Lehrveranstaltung am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie/Fach Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck und am Institut für Europäische Ethnologie an der Universität Wien zum Einsatz.

Die Lehrveranstaltung „Auflisten und Verrechnen. Recherchen zu einer Kulturtechnik“ wurde unter der Leitung von Mag. Dr. Nikola Langreiter (Inst. für Geschichte und Europäische Ethnologie, Univ. Innsbruck) in Kooperation mit ao. Univ. Prof. Dr. Klara Löffler, MA (Inst. für Europäische Ethnologie, Univ. Wien) im WS 2010/2011 abgehalten. Inhaltlich setzte sich die Lehrveranstaltung mit dem Ordnen und der Rechenhaftigkeit als Kulturtechniken auseinander. Das Lernziel der Lehrveranstaltung lag auf dem Einüben empirischen Arbeitens mit konkreten Quellenmaterialien. Studierende sollten als Forschende in ein Archiv gehen (Sammlung Frauennachlässe, Forschungsplattform der Univ. Wien „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte“, Leitung: Univ. Prof. Dr. Edith Saurer; Betreuung: Mag. Li Gerhalter) bzw. in Innsbruck Archivalien als Faksimile zur Verfügung gestellt bekommen. In kleinen Teams sowie individuell wurden diese Dokumente (Listen, Tabellen, Verrechnungen aller Art aus biografischen Zusammenhängen) aus kulturwissenschaftlich-europäisch-ethnologischer Perspektive bearbeitet.

¹ <http://mahara.kphvie.at/>

Das E-Portfoliosystem Mahara sollte daher in der Lehrveranstaltung zum empirischen kulturwissenschaftlichen/ethnografischen Arbeiten, zur Forschungsdokumentation (Quellenarbeit, Literatur- und Feldnotizen), zur Dokumentation der Lernschritte sowie zur Vernetzung von zwei multilokalen Forschungsgruppen (Innsbruck und Wien) genutzt und ausprobiert werden. Der gesamte E-learning Prozess wurde von der E-Tutorin Mag^a Michaela Rizzolli, Bakk begleitet.

Im Vorhinein wurden drei verschiedene Ebenen festgelegt auf welchen Mahara Verwendung finden sollte um einen Mehrwert für die Lehre – auf Seiten der Studierenden und der Lehrenden – zu erzielen:

Profil

Die TeilnehmerInnen an dieser Lehrveranstaltung an der Universität Innsbruck und der Universität Wien wurden damit beauftragt, ein Profil zu erstellen, das über ihre Kompetenzen, Erfahrungen und ihr Vorwissen im Themenbereich der Lehrveranstaltung informiert. Auch Erwartungen, Ziele und Wünsche konnten in das Profil integriert werden.

„Warum ich dieses Seminar belege? Weil ich Aufschreiben [sic] aus Archiven bisher abschreckend, anstrengend und langweilig fand (momentan noch finde) und ich hoffe, eine neue, positive Seite an Ihnen zu entdecken.“ (Profilauszug einer Teilnehmerin/eines Teilnehmers)

Dadurch wurden wichtige Fragen bereits im Vorfeld der Lehrveranstaltung für die Lehrenden und die TeilnehmerInnen geklärt: Welche Kompetenzen, welche Erfahrungen, welches Vorwissen im Hinblick auf die Forschungsaufgabe bringen die Studierenden mit? Welche Erwartungen, Ziele und Wünsche werden an die Lehrveranstaltung herangetragen?

Probleme und Problemlösung

- Die Wiener Studierenden erhielten die Zugangsdaten zu Mahara erst nach dem Beginn der Lehrveranstaltung, was zu einer Verzögerung der Profilerstellung führte.
- Probleme beim Erstellen des Profils: Der Großteil der Studierenden hatte Probleme im Umgang mit Mahara bei der Erstellung und Veröffentlichung des Profils. Das führte dazu, dass einige Profile zwar erstellt, aber nicht für die Gruppe einsehbar waren.

- Die E-Tutorin nahm direkten Kontakt per E-mail und per Pinnwand auf um die TeilnehmerInnen darauf aufmerksam zu machen, dass ihre Profile noch nicht einsehbar sind.
- Die E-Tutorin erstellte Anleitungen und Video-Tutorials zur Erstellung und Veröffentlichung des Profils.
- Die E-Tutorin erstellte ein Forum, in welchem die Studierenden ihre Probleme und Fragen im Umgang mit Mahara posten konnten.

Portfolio

Blogs als Portfolio sollten als tagebuchähnliches Werkzeug genutzt werden, weil sie das Festhalten und Kommunizieren von Gedanken und Erfahrungen erlauben. Als Begleitung des Lernprozesses und der Dokumentation der eigenen Lernschritte wurden aber vorwiegend Foren genutzt, um zum einen die Übersichtlichkeit der Gruppe zu wahren und zum anderen die TeilnehmerInnen nicht zu überfordern, da ein großer Teil der Studierenden Schwierigkeiten mit der Orientierung in Mahara hatten. Die Lernschritte wurden mittels Zwischenberichte dokumentiert, die in Mahara hochgeladen wurden. Außerdem wurde ein Forum eingerichtet, wo Thesenpapiere hochgeladen und von der Gruppe sowie den Lehrenden kommentiert wurden. Zur Überprüfung der Lektüreleistung (es gab einen Pool an Pflichtliteratur zu zentralen Themen der LV) wurden Studierende dazu aufgefordert Glossare zu erstellen. Alle TeilnehmerInnen erstellten auf der Basis der gelesenen Literatur eine Begriffserklärung zu zentralen Begriffen der Lehrveranstaltungsthematik.

Social Networking

Mahara kombiniert den lernerInnenzentrierten Ansatz mit einem Communitykonzept². Gerade in dieser Lehrveranstaltung erschien es den Lehrenden von großer Bedeutung, durch Mahara eine Interaktion, Kollaboration und Kommunikation zwischen den multilokalen Forschungsgruppen zu ermöglichen.

Dazu wurden Foren zu unterschiedlichen Themen wie Zwischenergebnisse (und Erfahrungen mit dem Forschungsprozess), Thesenpapiere, Workshop, Fragen an die E-Tutorin usw. eingerichtet, um eine Reflexion und Diskussionen der Lehrveranstaltungsinhalte und einen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zu gewährleisten. Die E-Tutorin versuchte durch direkte Kontaktaufnahme mit jenen Studierenden, die sich selten an den Diskussionen

² <http://blog.rpi-virtuell.net/index.php?op=ViewArticle&articleId=796&blogId=2> Stand 28.03.2010

beteiligten, deren Motivation und aktive Teilnahme zu erhöhen. Die Lehrveranstaltungsleiterinnen versuchten, durch das Einrichten neuer Foren und Diskussionsthemen sowie durch intensives Kommentieren ihrerseits einen Dialog zwischen den Studierenden anzuregen.

Die Social Networking Funktionen der Software ermöglicht die Bildung von Gruppen, als auch die Arbeit in Gruppen. Diese Funktion wurde von den Studierenden kaum genutzt, da eine face to face Zusammenarbeit bevorzugt wurde. Sehr wohl richtete eine Gruppe ein Forum ein, in welchem die Gruppenmitglieder ihre Zusammenarbeit organisierte und ihre Inhalte diskutierte. Die Zusammenarbeit wurde durch das Feedback der Lehrveranstaltungsleiterin unterstützt.

Thesenpapiere wurden in Foren gestellt, kommentiert und diskutiert. Weitere Literatur, Zwischenberichte und Power Point Präsentationen wurden allen Gruppenmitgliedern auf Mahara unter der Rubrik Dateien zur Verfügung gestellt. Die E-Tutorin versuchte in regelmäßigen Abständen, die einzelnen Dateien zu ordnen.

Probleme

- Es benötigte mehr Zeit als geplant, bis Studierende sich in Mahara zuretfanden und sich an Diskussionsforen beteiligten.
- Eine zusätzliche Schwierigkeit war die spärliche Beteiligung der Wiener Studierenden, was einer lebhaften Diskussion entgegenwirkte.

E-Tutorin

Die E-Tutorin Rizzolli Michaela führte die Lehrveranstaltungsleiterin Mag. Dr. Nikola Langreiter bereits im Vorfeld der Lehrveranstaltung in die Funktionen von Mahara ein. Darüber hinaus wurde geklärt wie genau die Umsetzung des E-learning Projektes im Einzelnen aussehen sollte. Es kam aber zu keinem Meeting zwischen der Lehrveranstaltungsleiterin ao. Univ. Prof. Dr. Klara Löffler und der E-Tutorin, wodurch die aktive Einbindung der Software in die Lehrveranstaltung nicht geklärt werden konnte. Dies führte dazu, dass der E-Portfolio Software als wichtiger Bestandteil dieser Lehrveranstaltung in Innsbruck eine größere Bedeutung zugeschrieben wurde, als in Wien.

Im Vorfeld erstellte die E-Tutorin verschiedene Video-Tutorials:

- Anmeldung

- Anleitung zur Profilerstellung
- Postings
- Dateien

Zudem erstellte sie eine Anleitung zur Profilerstellung, die die einzelnen Schritte beschreibt und mithilfe von Screenshots veranschaulicht. Auch ein Mind Map zu den einzelnen Funktionen der Software wurde erstellt und sollte den Studierenden bei der Orientierung behilflich sein.

Die Betreuung der Studierenden, der Blogs und Foren während der Lehrveranstaltung, Administratorfunktion, Unterstützung der Studierenden bei der Community-Bildung, Betreuung und Moderation von Foren und Blogs gehörten ebenfalls zu den Aufgabenfeldern der E-Tutorin. Da sowohl die Studierenden als auch Lehrenden noch keine Erfahrungen im Umgang mit dieser Software hatten, war eine hohe Unterstützungsleistung erforderlich.

Evaluation

Zur Evaluation der Lehrveranstaltung wurden die Studierenden um ein Feedback gebeten. Daraus ging hervor, dass die Studierenden eine sehr heterogene Gruppe bildeten. Hier hat sich gezeigt, dass Studierende sich hinsichtlich ihrer Voraussetzungen und Fertigkeiten im Hinblick auf e-Kompetenz stark unterscheiden. Homogenität wies die Gruppe der LehrveranstaltungsteilnehmerInnen einzig dahingehend auf, dass niemand Mahara kannte.

Gerade diejenigen, die keine oder nur sehr geringe Erfahrungen im Umgang mit Lernplattformen hatten, beklagten sich über die Unübersichtlichkeit der Benutzeroberfläche. Zu kompliziert, zu unlogisch aufgebaut oder zu unübersichtlich sei Mahara gestaltet, was gerade am Anfang der Lehrveranstaltung als demotivierend und überfordernd empfunden wurde. Aber auch jene, die sich in Mahara gut zuretfanden kritisierten die Unübersichtlichkeit der Benutzeroberfläche im Vergleich zu Olat, Moodle oder E-Campus. Die Begeisterung, sich für einen Testlauf in ein weiteres E-Learning-Programm einarbeiten zu sollen, war unter den Studierenden mäßig ausgeprägt; diese Haltung – die vor allem mit den ohnehin hohen Anforderungen und zeitlichen Ansprüche der neuen

Studiengänge erklärt wurde – führte zum Teil auch zu geringer Bereitschaft, mit Mahara zu experimentieren.

Als Vorteile der Arbeit mit Mahara bewerteten die Studierenden die Erleichterung von diversen Arbeitsschritten wie dem Bereitstellen, der Verwaltung oder dem Downloaden von Dateien.

„Die plattform selber präsentiert sich wie eine werkbank, auf die man die jeweils die erforderlichen gerätschaften montieren kann. sie hat auch charakteristika eines schreibtischs, jeder kann unterlagen ablegen, wegnehmen, verändern und umsortieren.“ (Aussage eines Teilnehmers/einer Teilnehmerin).

Auch die Möglichkeit, sich interaktiv auszutauschen wurde als positiv bewertet und die Verringerung des Mailverkehrs begrüßt. Feedback und Kommentare von KommilitonInnen wurden als nützlich bewertet, wobei der Einblick in die von anderen Teams bearbeiteten Quellen bzw. deren Forschungsprozess als interessant und bereichernd wahrgenommen wurde.

Kritisiert wurde, wie bereits angedeutet, die Struktur der Benutzeroberfläche. In dem Zusammenhang wurde auch von einem Mehraufwand gesprochen, gerade im Bereich der Navigation und Orientierung zu Beginn der Lehrveranstaltung. Von vielen TeilnehmerInnen wurde die Möglichkeit des Austausches in der Gruppe zwar als positiv bewertet, ungeachtet dessen wurde eine face to face Unterhaltung/Diskussion/Kritik/Zusammenarbeit eindeutig bevorzugt. Dies wurde auch als Grund für eine geringe Beteiligung an den Diskussionsforen angegeben. Gerade von der Innsbrucker Seite wurde betont, dass sie sehr viel aktiver als die Studierenden der Universität Wien gewesen wären. Die Wiener Studierenden betonten, dass die Nutzung von Mahara in Wien nicht von vorrangiger Bedeutung war, sondern dass stattdessen mehr Wert auf die persönliche Interaktion gelegt wurde.

Während der Support als ausreichend empfunden wurde, empfehlen die TeilnehmerInnen eine intensivere Einführung in die verschiedenen Funktionen von Mahara zum Einstieg in die Lehrveranstaltung.

Der Mehrwert des Einsatzes von Mahara bestand für die Lehrveranstaltungsleiterinnen und den Tutor der Wiener Gruppe darin, eine zentrale Plattform zur Bereitstellung und Verbreitung der Arbeitsmaterialien, sprich der Quellen und der Sekundärliteratur zu haben. Es wurde als sehr praktisch empfunden, dass die Studierenden die Materialien selbstständig und in hoher Qualität herunterladen können. Auch die theoretische Möglichkeit, dass sich zwei räumlich voneinander getrennte Gruppen, die am selben Material arbeiten, durch Mahara vernetzten und austauschen, wurde begrüßt. Die Interaktion zwischen den Studierenden bewerteten sie als schleppend, wobei sie die Gründe nicht in der Software selbst sehen. Die Orientierung in Mahara, das zur Verfügung stellen von Materialien und das Erstellen von Foren stellte einen anfänglichen Mehraufwand dar, der sich aber ihrer Meinung nach letztlich bezahlt machte. Vor allem das Erstellen und Veröffentlichen des Profils bereitete auch hier Schwierigkeiten. Wie die Studierenden halten auch sie die Usability von Mahara für verbesserungswürdig; im Vergleich zu ähnlichen Programmen sind die Oberflächen, Struktur und Aufbau des Programms sowie die Fülle an Ebenen und Möglichkeiten verwirrend und unübersichtlich, zudem kaum je „selbsterklärend“. Ungünstig scheint auch, dass für die konkrete Arbeit nicht benötigte Features nicht ausgeblendet werden können; unter anderem dadurch ist es für die NutzerInnen schwierig, in Mahara den Überblick zu behalten und ihre Dokumente/Beiträge an den sinnvollsten Orten zu platzieren. Den Support durch die E-Tutorin bewerten sie als „absolut positiv: unkompliziert, professionell, effektiv, schnell, geduldig und hilfsbereit“ (Auszug aus dem Feedback).

Obwohl der mit dem Projekt intendierte Mehrwert für die Lehre zum Teil durchaus erreicht wurde, halten sämtliche Beteiligte Mahara im Moment nicht für eine Ideallösung. Gut funktioniert hat Mahara zur Bereitstellung von Quellen, Literatur und ähnlichen Hilfsmitteln, ebenso in Hinblick auf die Dokumentation des Forschungsprozesses (hier war allerdings eine intensive Motivationsarbeit in Richtung Studierende nötig). In Ansätzen wahrgenommen wurde die Möglichkeit, sich via Mahara untereinander zu vernetzen – für jene TeilnehmerInnen, die dieses Angebot genutzt haben, ist eindeutig Mehrwert (durch den Austausch, Einblick in konkrete Arbeitsprozesse an gleichen oder ähnlichen Dokumenten, Beobachten der Teambildung und Arbeitsteilung bei anderen Gruppen u. ä.) entstanden. Dennoch führte vor allem der Abschluss-Workshop zur Lehrveranstaltung am 28. und 29. Jänner in Innsbruck die Innsbrucker und Wiener Gruppe zusammen.

Die E-Tutorin möchte abschließend bemerken, dass durch die Betreuung dieser Lehrveranstaltung augenscheinlich wurde, dass Mahara sich nur zur Erstellung von und zur Arbeit mit Portfolios eignet. Die anderen Funktionen von Mahara wie Kollaboration mit Anderen, das Einrichten von Foren und die Organisation von Lehrveranstaltungen mit Mahara werden als unzulänglich und als zu unübersichtlich bewertet.